

Sabine Weber-Frieg

Selbstreflexives, transformatives Lernen in der Altenpflegeausbildung

Wege zum professionellen Handeln

**Selbstreflexives, transformatives
Lernen in der Altenpflegeausbildung**

Wege zum professionellen Handeln

Sabine Weber-Frieg

Reihe „Berufsbildung, Arbeit und Innovation“

Die Reihe **Berufsbildung, Arbeit und Innovation** bietet ein Forum für die grundlagen- und anwendungsorientierte Berufsbildungsforschung. Sie leistet einen Beitrag für den wissenschaftlichen Diskurs über Innovationspotenziale der beruflichen Bildung. Angesprochen wird ein Fachpublikum aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie aus schulischen und betrieblichen Politik- und Praxisfeldern.

Die Reihe ist in drei Schwerpunkte gegliedert:

- Berufsbildung, Arbeit und Innovation (Hauptreihe)
- Dissertationen/Habilitationen (Unterreihe)
- Studientexte (Unterreihe)

Reihenherausgebende:

Prof.in Dr.in habil. Marianne Friese

Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Erziehungswissenschaften
Professur Berufspädagogik / Arbeitslehre

Prof. Dr. paed. Klaus Jenewein

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Institut I: Bildung, Beruf und Medien; Berufs- und Betriebspädagogik
Lehrstuhl Ingenieurpädagogik und gewerblich-technische Fachdidaktiken

Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Spöttl M. A.

Zentrum für Technik, Arbeit und Berufsbildung an der Uni Campus GmbH
der Universität Bremen und Steinbeis-Transferzentrum InnoVET in Flensburg

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Thomas Bals, Osnabrück
- Prof.in Dr.in Karin Büchter, Hamburg
- Prof. Dr. Frank Bünning, Magdeburg
- Prof.in Dr.in Ingrid Darmann-Finck, Bremen
- Prof. Dr. Michael Dick, Magdeburg
- Prof. Dr. Uwe Faßhauer, Schwäbisch Gmünd
- Prof. Dr. Martin Fischer, Karlsruhe
- Prof. Dr. Philipp Gonon, Zürich
- Prof. Dr. Franz Ferdinand Mersch, Hamburg
- Prof.in Dr.in Manuela Niethammer, Dresden
- Prof. Dr. Jörg-Peter Pahl, Dresden
- Prof.in Dr.in Susan Seeber, Göttingen
- Prof. Dr. Tade Tramm, Hamburg
- Prof. Dr. Thomas Vollmer, Hamburg



Weitere Informationen finden
Sie auf wbv.de/bai

Sabine Weber-Frieg

Selbstreflexives, transformatives Lernen in der Altenpflegeausbildung

Wege zum professionellen Handeln



Die Dissertation mit dem Originaltitel „Selbstreflexives, transformatives Lernen und professionelles Pflegehandeln in der Altenpflegeausbildung. Biografische Erfahrungen – persönliche Bewältigungsstile – Lernprozessbegleitung“ wurde zur Erlangung des wissenschaftlichen Doktorgrades am Institut für Erziehungswissenschaft des Fachbereichs 03 Sozial- und Kulturwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen durch Frau Sabine Weber-Frieg vorgelegt.

Erstgutachter: Prof. Dr. Marianne Friese
Zweitgutachterin: Prof. Dr. Reinhilde Stöppler

Die Disputation fand am 13.06.2018 statt.

Berufsbildung, Arbeit und Innovation –
Dissertationen/Habilitationen, Band 50

© 2018 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Umschlagmotiv: 1expert, 123f

Bestellnummer: 6004631
ISBN (Print): 978-3-7639-5930-3
ISBN (E-Book): 978-3-7639-5931-0

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Danksagung

Die Dissertation war ohne die Geduld und das Verständnis vieler Menschen nicht möglich. Von der Idee zur Umsetzung und Fertigstellung dieser Arbeit war es ein langer Weg, der viel Selbstdisziplin und vor allem Durchhaltevermögen erforderte.

Die Grundidee zu dem Thema entstand im Rahmen meiner praxisbegleitenden Tätigkeit als Kursleitung eines Altenpflegeausbildungskurses. Deshalb möchte ich mich zunächst bei der Leitung des Bildungszentrums, den Heim- und Pflegedienstleitungen bedanken, die ihr Einverständnis gaben und die Untersuchung im Rahmen der Praxisbegleitung trotz der knappen Zeitressourcen im Praxisalltag befürworteten. Ganz besonders danke ich allen Auszubildenden, die sich zur Teilnahme bereit erklärten, ihre Arbeitsproben engagiert vorbereiteten und bereit waren, mich an ihren persönlichen und beruflichen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Herzlichen Dank auch allen Klienten, die in die teilnehmende Beobachtung der Pflegesituationen einwilligten und mir Einblick in ihre Pflegesituation gewährten.

Meiner Familie und auch meinem Freundeskreis danke ich für den emotionalen Beistand und für das Vertrauen sowie den Rückhalt, die Arbeit auch in schwierigen Zeiten zu Ende zu führen.

Bei Frau Prof. Dr. Marianne Friese bedanke ich mich für die Bereitschaft, meine Arbeit zu betreuen, für die Begleitung während der Promotion und die große Geduld über diesen langen Zeitraum.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	11
Abstract	13
1 Einleitung, Anlass und Aufbau der Arbeit	15
1.1 Einleitung und Anlass	15
1.2 Aufbau	18
Theoretischer Rahmen	21
2 Bedeutung der Selbstreflexion in der Pflege	23
2.1 Problemstellung und Zielsetzung	23
2.2 Reflexive Kompetenz und transformatives Lernen	26
2.2.1 Reflexive Kompetenz – Kritisches Denken	27
2.2.2 Transformatives Lernen	29
3 Professionalisierung der (Alten-)Pflege: Entwicklungsräume und Grenzen	33
3.1 Historische Prägungen der Pflege	33
3.2 Vom Beruf zur Profession	35
3.2.1 Sozioökonomische Entwicklungen und sozialer Strukturwandel ..	36
3.2.2 Verantwortungsbereiche und (akademische) Ausbildung	39
3.2.3 Professionalisierungskonzepte	42
3.2.4 Professionelles Handeln: Theorie- und Fallverstehen, Kontext- verstehen	44
3.3 Diskussion	49
4 Ausbildungskontext	53
4.1 Ausbildungsstrukturen, Lernbedingungen und Qualität der Alten- pflegeausbildung	53
4.2 Ausbildungsmodelle	57
4.3 Diskussion	59
5 Zielsetzungen beruflicher Bildungsprozesse und Pflegekompetenz- anforderungen	63
5.1 Der Europäische Qualifikationsrahmen	63
5.2 Kompetenzanforderungen aus bildungspolitischer, berufspädagogi- scher Perspektive	66

5.2.1	Selbstreflexive Kompetenz als Voraussetzung für berufliche (Handlungs-)Kompetenz in der Pflege	67
5.2.2	Pflegekompetenzansätze	70
5.2.3	Pflegedidaktische Modelle	72
5.3	Diskussion	79
6	Selbstreflexives, transformatives Lernen	83
6.1	(Selbst-)Reflexion, kritisches Denken und Handeln	84
6.2	Im Kontext der lernenden Organisation	87
6.3	Konstruktivistische Annahmen selbstreflexiven Lernens	90
6.3.1	Radikaler Konstruktivismus	90
6.3.2	Sozialer Konstruktivismus – sozialkonstruktivistische Wissenssoziologie	93
6.3.3	Deutungsmusteransatz	94
6.3.4	Transformative Erwachsenenbildung	96
6.3.5	Diskussion der konstruktivistischen Ansätze: Lernen in der Pflege	100
6.4	Kompetenzverständnis – Arbeitsdefinition von Kompetenz	103
	Untersuchungsmethoden und Ergebnisse	107
7	Internes Kompetenzfeststellungsverfahren	109
7.1	Umsetzung von Qualitätsstandards	110
7.2	Internes Kompetenzfeststellungsverfahren	114
7.3	Reflexionen zur Subjektivität in der Rolle als Forscherin und Kursleitung	116
7.4	Umsetzung von Gütekriterien zu qualitativer Forschung	119
7.5	Das Kodierverfahren der Grounded Theory	121
8	Ergebnisdarstellung: Selbstreflexionsschemata und selbstreflexives, transformatives Lernen	125
8.1	Ergebnisse im Überblick	126
8.2	Selbstreflexives, transformatives Lernen: Allgemeine Bedingungen	128
8.2.1	Individuelle Bedeutungsschemata und -perspektiven im hermeneutischen Zirkel Schritt I und III (ursächliche Bedingungen)	129
8.2.2	Anforderungsdivergenz im hermeneutischen Zirkel Schritt II (kontextuelle Bedingungen)	145
8.3	Selbstreflexives, transformatives Lernen: Persönliche Fähigkeiten	178
8.3.1	Hypothesen, Präkonzepte	180
8.3.2	Auswirkungen von Persönlichkeitseigenschaften auf Lernstile	181
8.3.3	Interaktionale Bewältigungsstrategien und Handlungskonsequenzen	192
8.3.4	Selbstreflexives, transformatives Lernen auf vier <i>Selbstreflexionsniveaus</i> (Dimensionen)	213
8.4	Exemplarische Einzelfallanalyse zum intrapersonalen Stil: Sophia	228
8.4.1	Persönlichkeitseigenschaften	230

8.4.2	Ursächliche und intervenierende Bedingungen: Lernen als persönliche Herausforderung und unbewältigter Verlust des Vaters . .	236
8.4.3	Strategien, Bewertung der Angemessenheit und der Konsequenzen des Handelns	239
8.4.4	Dimension SRN 1: Verhalten, Lernen – pädagogische Interventionen	241
9	Leitlinien, Empfehlungen für ein selbstreflexives, transformatives Lernen	245
9.1	Berufspädagogische Perspektive	246
9.2	Didaktische Prinzipien	248
9.3	Ausbildungsstandards aus konstruktivistischer Sicht	250
9.4	Im Kontext der lernenden Organisation	255
9.5	Anforderungen an die Selbstreflexivität der Lernprozessbegleitung	258
9.6	Persönlichkeitsentwicklung im Kontext der Altenpflegeausbildung	261
9.7	Praxisreflexion im Prozess einer zeitlichen Differenzierung	264
9.8	Konzepte zur Praxisreflexion	266
9.9	Transformative Lernmethoden	268
9.10	Biografie- und erfahrungsorientiertes Lernen	271
10	Anwendbarkeit und Einschränkungen der Studie	275
	Literatur	279
	Abbildungsverzeichnis	309
	Tabellenverzeichnis	310
	Anhang	313
	Autorin	315

Abkürzungsverzeichnis

AltPflAPrV	Altenpflegeausbildungs- und prüfungsverordnung
AltPflG	Altenpflegegesetz
AW	Arbeitswelt
BEA	Bundesweite Erhebung der Ausbildungsstrukturen an Altenpfleges- schulen
BGBI	Bundesgesetzblatt
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMJV	Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz
BS	Bedeutungsschema
BScN	Bachelor of Science in Nursing
DBfK	Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe e. V.
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen
GKW	Ganzkörperwaschung
GMK	Gesundheitsministerkonferenz
HZ	Hermeneutischer Zirkel
IB	Intervenierende Bedingungen
ICN	International Council of Nurses
ISCED	International Standard Classification of Education
KrPflG	Krankenpflegegesetz
LF	Lernfeld
LW	Lebenswelt
LZ	Lernziel

P	Praxissituation
PfBRefG	Pflegeberufereformgesetz
PI	Praxisinstitution
QEK	Qualität-Erträge-Kosten
RN	Reflexionsniveau
SRN	Selbstreflexionsniveau
SRS	Selbstreflexionsschema
STL	Selbstreflexives, transformatives Lernen
STOL	Selbstreflexives, transformatives Organisationslernen
SW	Systematisiertes Praxiswissen
U	Unterhypothesen zur Hypothese
WB	Wohnbereich

Abstract

Ausgehend von der Fragestellung über die Bedeutung, wie Altenpflegeauszubildende sich und ihr Handeln in der Pflegesituation kritisch reflektieren, werden aus den Ergebnissen dieser Studie neue Professionalisierungskonzepte und Empfehlungen für Ausbildungsstandards erarbeitet. Die qualitativ angelegte Untersuchung erfolgte als internes Kompetenzfeststellungsverfahren bei 17 Teilnehmern eines Altenpflegeausbildungskurses im ersten Ausbildungsjahr an einem Bildungszentrum für Altenpflege in Hessen. Methodisch bezugnehmend auf die Grounded Theory orientierte sich insbesondere die Auswertung an dem Kodierparadigma von Strauss/Corbin (1996).

Theoriegeleitetes Arbeiten und hermeneutisches Fallverstehen stellen Implikationen professioneller Pflege alter Menschen dar. Auszubildende erschließen sich Themen zunächst aus subjektiver Perspektive und (re-)konstruieren ein Pflegeverständnis über bestehende persönliche Wertvorstellungen und Bedeutungsperspektiven. Dies erfordert von Auszubildenden ein differenziertes Selbstverstehen, welches über selbstreflexives, transformatives Lernen mit einer nachhaltigen Lernprozessbegleitung zu erreichen ist.

Im Ergebnis erwiesen sich Einflüsse der (prekären) Arbeitsbedingungen der Altenpflege insgesamt als nicht so prägend für das Pflegehandeln wie persönlichkeitspezifische Bewertungsschemata. Unbewältigte Konflikte, die entwicklungspsychologisch in der Lebenswelt entstanden sind, werden in konfrontierenden Pflegesituationen reaktiviert und wirken sich somit in der Gegenwart auf berufliche Kompetenzentwicklungen aus. Auszubildende, die sich an neue Bedingungen adäquat anpassen können, bevorzugen einen interpersonalen Bewältigungsstil. Im Gegensatz hierzu finden sich Auszubildende, die unerwartete situative Anforderungen nicht wahrnehmen (können) und/oder sich unangenehm empfundenen Situationen entziehen bzw. diese ignorieren.

Im Kontext einer spezifischen Pflegesituation verteilt sich selbstreflexives, transformatives Lernen auf vier Entwicklungsstufen bzw. Selbstreflexionsniveaus (SRN 1–4) und auf vier Reflexionszeitpunkte (reflection-before-/in-/on-/ahead-action). Das jeweilige Reflexionsniveau wird u. a. den Niveaus des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) gegenübergestellt. Insgesamt 17 Auszubildende verteilen sich auf SRN 1 (n = 8), SRN 2 (n = 8) und eine Auszubildende reflektiert sich auf SRN 3. Das SRN 4 wird nach nur einem Dreivierteljahr der Ausbildung noch von keinem Lernenden erreicht. Kenntnisse und Kompetenz (Niveau des EQR) waren nur teilweise kompatibel mit dem entsprechenden Selbstreflexionslevel. Der EQR und das jeweilige Selbstreflexionsniveau müssen zusammenpassen, denn: Je komplexer die Pflegesituation, umso höher muss das Selbstreflexionsniveau des/der Auszubildenden sein.

Focusing on the important question of how nursing apprentices critically reflect and value themselves and their acting in care situations, new concepts for progressive professionalisation and recommendations for new standards in geriatric nursing apprenticeship could be developed by the findings of this qualitative study. The basis of this study was formed by the analysis of an internal competence assessment for 17 participants of a first year nursing class. Generally referring to the grounded theory, the qualitative evaluation is based on the theoretical explanatory scheme of Strauss/Corbin (1996).

Theory based knowledge and hermeneutical understanding of each care situation are important implications for professional nursing. Trainees used to deal with care problem situations rather individually from a subjective point of view, and then reconstruct their definition of nursing by already existing conceptions of values and meaning schemes. They are required to show a differentiated understanding of their own which can be achieved by selfreflection learning together with effective teachers assistance in the learning proceedings. As result, the individual evaluation of meaning schemes turned out as much more significant for an appropriate professional attitude and performance than the influence of precarious working conditions in nursing environment. Lasting psychological effects, developed in earlier stages of life and often unsolved, will be reactivated in confronting situations and have a strong influence to the increase of nursing competence. Learners who are able to cope adequately with new conditions prefer an interpersonal coping style. However, in contrast to that, you will find trainees who don't react adequately to requirements of unexpected situations and try to escape from uncomfortable settings or just try to avoid them. In the progress of any given nursing situation selfreflective, transformative learning can be found on four different developing stages resp. levels of selfreflection (SRN 1-4) together with four different moments of reflection. The respective level of reflection will be compared to the level of the European Qualifications Framework for lifelong learning (EQF). The results of the 17 assessed trainees and their learning outcomes are classified to SRN 1 (n=8), SRN 2 (n=8) with only one trainee reaching reflection level 3. After only 9 months of nursing training nobody could achieve SRN 4. It turned out that knowledge and competence (EQF) were only partly compatible with the respective level of selfreflection. The EQF and the niveau of selfreflection have to be well adjusted, means: the more complex the nursing situation, the higher the level of selfreflection.

1 Einleitung, Anlass und Aufbau der Arbeit

„Die Professionalisierung der Gesundheitsberufe müsste sich auch im Rahmen des reflexiven Denkens/Handelns entwickeln.“

MUIJSERS 2004: 15

Die berufliche Bildung sieht sich zunehmend mit neuen Anforderungen konfrontiert, die sich im Wechsel zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen und den daraus resultierenden Anpassungsleistungen innerhalb des Arbeitsmarktes vollziehen (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung ((BMBF)) 2014). Deshalb müssen Gesundheitsberufe auf vielfältige Anforderungen, Veränderungen von ökonomischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Werten im Gesundheitswesen reagieren und jeweils ihren Beitrag dazu leisten. Die Pflege und speziell die Altenpflege stehen der Aufgabe gegenüber, sich im hohen Maße auf das Älterwerden und die veränderten Altersbilder der Gesellschaft einzustellen (vgl. Hundenborn 2014: 1; vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ((BMFSFJ)) 2010; vgl. Bundesministerium für Gesundheit ((BMG)) 2016: 1; vgl. Dreier et al. 2015; vgl. Wolter 2013; vgl. Hackmann 2009). Diese aufgezeigten beruflichen Erwartungen und die damit verbundenen Forderungen nach strukturellen Verbesserungen sind nicht nur Anlass für theoretische Diskurse zur Zukunft der Ausbildung, sondern brauchen in der Folge konsequenterweise erweiterte Leitlinien und Ausbildungsstandards (vgl. BMBF 2014: 63; vgl. BMFSFJ 2014). Allerdings heißt das für den Gesamtkontext der Altenpflege, dass kritisches Denken angebracht ist und gut durchdachte Lösungen, schnellen und oberflächlichen Reaktionsmechanismen vorzuziehen sind.

1.1 Einleitung und Anlass

Der gesellschaftliche Wertewandel mit einer perspektivischen Neuorientierung begründet sich aus der Individualisierung der Arbeits- und Lebenswelt (vgl. Hülsken-Giesler/Wiemann/Wittpahl 2013: 42). In diesem Zusammenhang bedeutet Professionalisierung der Altenpflege, sich der Frage zu stellen, welche Verantwortungen und spezifischen Aufgaben konkret zu übernehmen sind und auf welchen kulturellen Werten professionelles Handeln basiert. Der Auftrag der Altenpflege besteht besonders darin, zu erfassen, wie der ältere Mensch Lebensqualität subjektiv definiert und wie er diese individuell erreichen möchte.

Berufliche Praxishandlungsfelder der Gesundheitsberufe geben erweiterte Kompetenzanforderungen und zudem Entwicklungsspielräume in der Ausbildung vor. In der Betreuung von älteren und multimorbiden Menschen können sich Handlungsparameter stetig ändern, was ein breites Handlungsrepertoire und persönliche

Flexibilität erfordert. In komplexen Arbeits- oder Lernsituationen werden für kontextspezifische Problemlösungen persönliche, soziale und fachlich-methodische Fähigkeiten erwartet. Für ein professionelles Pflegehandeln sind Leistungskriterien und Kompetenzen zu bevorzugen, die soziale und kommunikative Prozesse personenbezogener Arbeit würdigen. Deshalb steht die Fähigkeit, mit sehr unterschiedlichen Menschen professionell zu kommunizieren und zu handeln, als Kernkompetenz in der Altenpflegeausbildung.

Welche Vorstellungen und welches Pflegeverständnis Auszubildende mit der Altenpflege verbinden, ist zunächst durch die Lebenswelt, in der sie aufwachsen, beeinflusst. In der beruflichen Situation bilden diese Interpretationsmuster die Grundlage für das Pflegehandeln. Somit ist davon auszugehen, dass der Einfluss lebensweltlicher, biografischer Erfahrungen wesentlich größer ist, als der erst kurzzeitig wirkende Einfluss des unmittelbaren Arbeitsumfeldes oder der Bildungseinrichtung. Es ist weiter zu erwarten, dass Erfahrungen, Werte und Normen, die in der Vergangenheit im Kontext der *Lebenswelt* von existenzieller Bedeutung sind, sich bis in die Gegenwart auf das berufliche Selbstverständnis und die individuellen Kompetenzentwicklungen im Kontext der *Arbeitswelt* auswirken. Lernende in den Gesundheitsberufen sind emotional involviert und erschließen sich Themen zunächst aus subjektiver Perspektive mit Bezug auf den individuellen Lebensstil, den biografischen Erfahrungshintergrund, (re-)konstruieren ein Pflegeverständnis über eigene Wertvorstellungen und Bedeutungsperspektiven. Allerdings sind emotionale Erfahrungen der eigenen Wahrnehmung oftmals nicht zugänglich. Das pädagogische Ziel ist deshalb, Auszubildende zu sensibilisieren für unbewusste Persönlichkeitsanteile und gefühlsbetonte Verhaltensweisen sowie für die Entwicklung einer (beruflichen) Identität (vgl. Mezirow 1997).

In der Arbeitswelt, als Ort beruflicher Sozialisationsprozesse, werden Leitbilder, Wertvorstellungen und Visionen kontinuierlich sozial (de-)konstruiert, bilden institutionelle Traditionen und Normen sowie ein in der Ausbildung zu erwerbendes Fachwissen den Orientierungsrahmen für den einzelnen Lernenden. Obwohl Arbeits- und Lebenswelt sich zueinander zunehmend entgrenzen und wechselseitig beeinflussen, ist zunächst dem Einfluss der Arbeitswelt ein geringerer Stellenwert als der Lebenswelt einzuräumen.

Das Vernetzen von beruflichen und biografisch-soziokulturell geprägten Fähigkeiten ist für die Integrität der Pflegeperson bedeutsam. Die Fähigkeit, die eigene Biografie zu verstehen, und die aktuelle/zukünftige berufliche Situation darin einzuordnen, ist als ein entscheidender Aspekt von pflegerischer Handlungskompetenz zu verstehen. Aus diesem individuellen Erkenntnisgewinn folgt, dass die „Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung“¹ im Sinne des reflexiv mitgestaltenden Lernenden fokussiert werden muss, was über die Ebene der bloßen Aneignung von Fachwissen hinausgeht (Dehnbostel 2012: 11). *Selbstreflexionsfähigkeit* ist eine grundlegende Zielsetzung, wie auch *ethische* und *politische Reflexionsfähigkeit*, die in pflege- und gesundheitsberuflichen Ausbildungen erreicht werden sollen (Oelke 2015: 23). Selbst-

1 Zur besseren Lesbarkeit wird am Anfang und am Ende von wörtlichen Zitaten auf Auslassungszeichen ([...]) verzichtet.

reflexionsprozesse tragen dazu bei, eine eigene berufliche Identität und pflegerische Haltung zu entwickeln. In der Pflegeausbildung ist die Fähigkeit zum Handeln in komplexen Pflegesituationen über die Reflexion bzw. Transformation von Wissen, Werten und persönlichen Erfahrungen zu entwickeln. *Transformationslernen* bedeutet hierbei die Fähigkeit, Problemlösungsprozesse kooperativ zu gestalten und sich selbst progressiv zu verändern (vgl. Arnold 2012: 174).

Auf diesem Weg zur Persönlichkeitsentwicklung haben *Lernprozessbegleiter* – besonders bei der Reflexion von Praxiserfahrungen – die Aufgabe, explizit an den Wertvorstellungen und (biografischen) Erfahrungen von Lernenden anzuknüpfen. Da diese pädagogische Haltung und Intention für die berufliche Bildung und didaktische Entscheidung relevant sind und die lebensweltlichen Bezüge der Auszubildenden stärker zu fokussieren sind, widmet sich diese Arbeit der Thematik, biografische Erfahrungen und persönliche Bewältigungsstile von Auszubildenden mit spezifischen Anforderungen an eine professionelle Lernprozessbegleitung zu verbinden.

Dieser Anspruch an eine professionelle Lernprozessbegleitung entwickelte sich im Rahmen der Lehrtätigkeit der Forscherin an einem Bildungszentrum für Altenpflege in Hessen. Die Erfahrungen als Kursleitung sind in besonderem Maße in diese Arbeit eingeflossen. Die Forscherin wurde aufmerksam anhand zunächst nicht nachvollziehbarer Begründungen und Selbsteinschätzungen der Auszubildenden bei der Praxisreflexion, bei der diskursiven Besprechung von handlungsorientierten Arbeitsproben in authentischen Pflegesituationen. Zu Beginn stand die Intention, herauszufinden und zu verstehen, welche ursächlichen Bedingungen diese nicht schlüssigen Reaktionen erklären können. Auf diese Fragestellung sollte eine Antwort gefunden werden, mit der weiteren Absicht, zu untersuchen, was Lernende in der Altenpflegeausbildung brauchen, um sich persönlich weiterzuentwickeln, und wie sie in ihrem Lernprozess zu begleiten und zu fördern sind. Mit zunehmender Erfahrung und dem Fortschreiten dieser Arbeit wurde deutlich, dass Lernprozesse günstiger verlaufen, wenn Pflegende eine neugierige und offene Haltung einnehmen, sich kritische Fragen stellen, ob das, was sie tun, bereits alles ist, was möglich ist bzw. sein könnte oder ob es vielleicht neue Erkenntnisse zu einem Thema gibt. Mit der Reflexion des Pflegehandelns kann die praktische Pflegearbeit stets neue Impulse erhalten und solide begründet werden. Die Bereitschaft zur Selbstreflexion sollte deshalb gleich zu Beginn der Ausbildung erwartet und gefördert werden. Während der Ausbildung sind die Aspekte der Selbst- und Handlungsreflexion kontinuierlich zu überprüfen.

Ein weiteres zentrales Anliegen war, Auszubildende zu ermutigen, Fragen (zu sich selbst) zu stellen, sich auf die Suche nach (biografischen) Antworten zu begeben und eine offene, selbstreflexive Berufsrolle einzunehmen. Im Verlauf der Untersuchung wurde deutlich, dass sich eigene unbewältigte, problematische Lebenserfahrungen und Konflikte von Auszubildenden auf das Pflegehandeln auswirkten. Unbewusst erfolgten Versuche, nicht mit biografischen (unbewältigten) Erfahrungen konfrontiert zu werden oder persönliche Lernmotivationen, ohne Anspruch auf ein einvernehmliches Pflegehandeln, umzusetzen. Als ein auffälliges Phänomen

war genauer zu beobachten, dass in emotional belastenden Praxissituationen Bedürfnisse und subjektive Themen von Klienten ausgeblendet wurden oder auch durch eine zu große Anpassung an diese Bedürfnisse andere wichtige pflegfachliche Aspekte vernachlässigt wurden. Diese Handlungsstrategien dominierten und verhinderten ein flexibles Einstellen auf die individuelle Klientensituation. In anderen Situationen fiel eine große Anpassung an die assoziierten Erwartungen und tradierten Vorgehensweisen des Praxisumfeldes auf. Auszubildenden muss genügend Raum im Verlauf der weiteren Ausbildung gegeben werden, adäquate Bewältigungsstrategien zu entwickeln, damit sie in Praxissituationen professioneller handeln können. Grundsätzlich kommt, vor dem Hintergrund des Handlungsdrucks in der Altenpflegeausbildung, der Reflexion von Erfahrungen und damit einer Entschleunigung von Lernprozessen eine große Bedeutung zu.

In der Ausbildung erworbene berufliche Kompetenzen sind kontinuierlich weiterzuentwickeln. Über die Ausbildungszeit hinaus nimmt deshalb *lebenslanges Lernen* zur Weiterentwicklung spezifischer beruflicher Fähigkeiten einen großen Stellenwert ein. Die Pflegenden selbst müssen zu *lebenslangem, selbstreflexivem Lernen* bereit sein. Lebenslanges Lernen in personalen Dienstleistungsberufen muss selbst-reflexive Lernprozesse, die sich an der Biografie und an lebensweltlichen Erfahrungen orientieren, einschließen. Auszubildende in der Pflege, aber auch Pflegenden mit längerer Berufserfahrungen, sind auf zukünftige berufliche Anforderungen in den (europäischen) Systemen der Arbeitswelt nachhaltig vorzubereiten (vgl. Knigge-Demal/Eylmann/Hundenborn 2011: 6 ff.). Vor allem im Rahmen beruflicher und institutioneller Bildungsprozesse gewinnt lebenslanges Lernen an Bedeutung (vgl. Matzick 2008: 7; vgl. Dehnbostel 2012: 11 ff.). Wissensgesellschaften können über lebenslange Lernprozesse ihrer Individuen nachhaltig ihre ökonomischen, sozialen und kulturellen Dienstleistungen auf einem hohen Level erbringen (vgl. Friese 2007: 339 ff.).

1.2 Aufbau

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Rahmen und in die Darstellung der Untersuchungsmethoden und Ergebnisse.

Im theoretischen Rahmen der Arbeit wird in Kapitel (Kap.) 2 die Bedeutung der Selbstreflexion in der Pflege thematisiert. Die Problemstellung des Themas und die spezifische Zielsetzung der Arbeit werden erläutert. Dieses Kapitel gibt Auskunft über den Forschungsstand zu reflexiver Kompetenz, beschreibt Studien zu transformativem Lernen und Beispiele zur Anwendung des transformativen Lernens in Ländern, in denen die Pflegewissenschaft weiter fortgeschritten ist. Kap. 3 stellt die Professionalisierung der (Alten-)Pflege mit Entwicklungsräumen und Grenzen zwischen historischen Prägungen und der Entwicklung vom Beruf zur Profession in den Mittelpunkt der Überlegungen. Die Zusammenhänge von z. B. sozioökonomischen Entwicklungen, Verantwortungsbereichen der Pflege, Professionalisierungs-

konzepten und die Bedeutung professionellen Handelns werden aufgezeigt und diskutiert. Kap. 4 beschreibt den Ausbildungskontext der Altenpflege, setzt sich mit Ausbildungsstrukturen, Lernbedingungen und der Qualität der Ausbildung auseinander. In Kap. 5 werden Zielsetzungen beruflicher Bildungsprozesse zunächst aus Sicht des Europäischen Qualifikationsrahmens beschrieben, anschließend werden Kompetenzanforderungen aus bildungspolitischer und berufspädagogischer Perspektive sowie pflegedidaktische Modelle und deren Relevanz für selbstreflexive Lernprozesse bearbeitet und diskutiert. In diesem Rahmen wird selbstreflexive Kompetenz als Voraussetzung und Komponente von Pflegekompetenz bewertet. Kap. 6 definiert selbstreflexives, transformatives Lernen und setzt sich mit theoretischen, konstruktivistischen Ansätzen auseinander. Aus diesen theoretischen Vorannahmen und einem spezifischen Kompetenzverständnis wird eine Arbeitsdefinition von Kompetenz entwickelt.

Im zweiten Teil der Arbeit, „Untersuchungsmethoden und Ergebnisse“, wird in Kap. 7 das für diese Untersuchung entwickelte interne Kompetenzfeststellungsverfahren vorgestellt und diskutiert, wie die Umsetzung von pädagogischen Prinzipien und Qualitätsstandards erfolgte. Die Vorgehensweise und Schritte des internen Kompetenzfeststellungsverfahrens werden entworfen und dargelegt. Reflexionen zur Subjektivität in der Doppelrolle als Forscherin und Kursleitung sind hierbei wichtig und schließen sich an. Nachfolgend wird auf die Umsetzung von Gütekriterien qualitativer Forschung und das Kodierverfahren der Grounded Theory nach Strauss/Corbin (1996) eingegangen. In Kap. 8 werden zunächst die Ergebnisse im Überblick beschrieben und es werden die *allgemeinen Bedingungen* zur Stabilisierung oder Veränderung von *Selbstreflexionsschemata* und *selbstreflexiven Lernens* dargestellt, wobei ursächliche und kontextuelle Bedingungen unterschieden werden. Intervenierende Bedingungen sind mit den anderen Bedingungen so verflochten, dass diese punktuell mit einfließen. Die *persönlichen Fähigkeiten* der Auszubildenden mit den jeweiligen Auswirkungen von Persönlichkeitseigenschaften auf Lernstile werden definiert. Weiterhin werden Bewältigungsstrategien und Handlungskonsequenzen näher betrachtet, mit dem Ziel, Übereinstimmungen, Kontraste und Differenzen nachvollziehbarer aufzuzeigen. Dimensionen eines selbstreflexiven, transformativen Lernens verteilen sich auf vier Selbstreflexionsniveaus und werden zudem mit den Niveaus des Europäischen Qualifikationsrahmens verglichen. Es schließt sich die ausführliche Darstellung einer Einzelfallanalyse an (vgl. auch Kap. F.). In Kap. 9 werden eigene Leitlinien und Empfehlungen für ein selbstreflexives, transformatives Lernen entwickelt. Das Kap. 10 stellt die abschließende Betrachtung der Anwendbarkeit und die Einschränkungen der Studie dar.

Theoretischer Rahmen

2 Bedeutung der Selbstreflexion in der Pflege

In der Pflegepraxis ist bei komplexen Pflegeproblemen von Klienten² ein aufmerksames zugewandtes Beobachten des Befindens und der Reaktionen der Bewohner der Pflegeeinrichtung wichtig, aber auch eine reflektierte Bewertung des eigenen Handelns. Die „Bedeutung des ‚Vorausdenkens, des Denkens beim Handeln und des Nachdenkens über das Denken‘.“ wird jedoch im Pflegealltag nicht hinreichend erkannt bzw. nicht explizit in den Zeitplan einkalkuliert, obwohl im Pflegeprozess als Regelkreislauf eine kontinuierliche Neubewertung mit evtl. Korrekturschleifen vorgesehen ist (Alfaro-LeFevre 2013: 16, Hervorh. i. O.).

2.1 Problemstellung und Zielsetzung

Die Entwicklung, Implementierung und Evaluation des Pflegeproduktes erfolgt im Rahmen des pflegediagnostischen Prozesses, dem „Kerngeschäft der Pflege“ (Müller-Staub 2011: 67). Professionelle Pflege wird im Pflegeprozess repräsentiert und bezieht sich auf das Individuum und dessen Pflegebedürftigkeit. Dabei muss die Leistung beruflicher Pflege im Pflegeprozess systematisch dargestellt und in einen, in sich stimmigen und begründeten, Handlungsplan übersetzt werden (vgl. Knigge-Demal/Eylmann/Hundenborn 2013: 7; vgl. Hessisches Sozialministerium 2011: 12). Die Pflegediagnose leitet sich aus dem individuellen Erkenntnisprozess der mit dem Pflegeprozess beauftragten Person ab und ist zunächst eine subjektive Interpretationsleistung. Pflegerisches Handeln konstituiert sich ausgehend von dem jeweiligen subjektiven Blickwinkel: Die Reflexion von (Konflikt-)Situationen erfolgt vor dem Hintergrund des jeweiligen beruflich erworbenen Denkstils und dem spezifischen Verständnis von Pflege, welches maßgeblich die Deutung der Pflegesituation beeinflusst (vgl. Brühe/Rottländer/Theis 2004; vgl. Lynam et al. 2007).

Grundlage für eine individuelle Pflege ist ein *holistisches*, ganzheitliches Pflegeverständnis (Poser 2004: 10). Dabei wird eine professionelle Beziehung zwischen Pflegekraft und Klient:in vor dem Hintergrund *der praktizierten Fürsorge* realisiert (Johns 2004: 33). Zudem muss das Handeln auch für Klienten einen Sinn ergeben. Um zu pflegedürftigen Personen einen Zugang zu erhalten, sie einzelfallspezifisch zu verstehen und richtig zu deuten, steht die Frage nach eigenen hinderlichen Vorurteilen und eingeschränkten Wahrnehmungsmöglichkeiten im Vordergrund. Bei diesen Vorgängen der Annäherung sind von Pflegenden integrative und (selbst-)reflexive Leistungen zu erbringen.

² Der Begriff *Klient:in* versinnbildlicht die „therapeutische Relevanz“ der Pflegebeziehung (Bartholomeyczik 1992 in Palm/Dichter 2013; vgl. die ausführliche Diskussion zum Kundenbegriff in Riedel 2007: 514 ff.).

Schön (1983, zit. nach Dehnbostel 2012: 16; vgl. Urban 2009: 107 f.) beschreibt in diesem Zusammenhang einen sich entwickelnden inneren „Dialog zwischen Denken und Handeln“. Geht man von einer Verbindung zwischen pflegerischer Verantwortung, Pflegekultur und dem beruflichen Selbstkonzept aus (vgl. Tewes 2002: 130 f.), sollte es möglich sein, dieses in der Arbeitswelt vorzufindende berufliche Selbstkonzept nicht nur als gegeben anzunehmen, sondern kritisch zu reflektieren und – wenn nötig – alternative Handlungskonzepte zu entwerfen. Price (2005: 24) betont: „[W]ir brauchen Praktiker, die kritisch denken.“ Obwohl von Pflegefachpersonen im Pflegeprozess umfassende Denkprozesse abverlangt werden, ist die Bedeutung kritischen Denkens in der Pflege in Deutschland noch nicht ausreichend berücksichtigt worden (vgl. Müller-Staub 2011: 67).

Kritische Selbstreflexion stellt in vielen Ländern bereits eine Kernkompetenz für Pflegeberufe dar, wobei (selbst-)reflexives Lernen eine entscheidende Rolle bei der Kompetenzentwicklung spielt (vgl. Pai 2015: 425; vgl. Okuda/Fukada 2014; vgl. Dehnbostel 2012: 12; vgl. Chirema 2007: 197). Im Rahmenlehrplan für die schulische und betriebliche Ausbildung zur Fachkraft Altenpflege (Hessisches Sozialministerium 2011: 5) wird dies wie folgt begründet:

„Die Entwicklung selbstreflexiver Kompetenzen wird für die Altenpflege eine notwendige persönliche Kompetenz, die es ermöglicht, einfühlsam und zugleich professionell ausreichend distanzierte Pflegebeziehungen zu entwickeln.“

Damit Faktoren, die auf die Entwicklung von Selbstreflexionskompetenz Einfluss nehmen können, dabei theoretisch zu überblicken und einzuordnen sind, wird eine Einbeziehung mehrerer Ebenen erforderlich. Auf makrosoziologischer Ebene wirken sich z. B. ökonomische und politische Strukturbedingungen sowie berufsinterne Professionalisierungsbestrebungen auf die Altenpflege aus. Auf der kontextuellen, institutionellen Ebene sind vielfältige Rahmen- und Rollenanforderungen der jeweiligen Bildungs- und Praxisorganisationen zu identifizieren, denn schließlich beeinflussen interaktionelle Faktoren, welche auf einer persönlichen Ebene angesiedelt sind, das Pflegehandeln von Auszubildenden. Auszubildende handeln unter vergleichbaren Bedingungen, aber wie Auszubildende ihre Arbeitswelt erleben und bewältigen, ist durch ihre ganz persönlichen Erfahrungen der Lebenswelt geprägt. Die Verknüpfung dieser Einflussfaktoren wird in Abbildung 1 mit der Darstellung von wichtigen Orientierungslinien für selbstreflexives Lernen aufgezeigt.

Im Forschungsinteresse der Untersuchung steht der (individuelle) Entwicklungsstand von kritischer Selbstreflexion bzw. die Fähigkeit, sich selbst in Bezug auf das Pflegehandeln kritisch zu reflektieren. Den Fokus auf das lernende Subjekt (*Subjektebene*) – Auszubildende in der Altenpflege – gerichtet, interessieren Fragen zum Entwicklungsprozess von selbstreflexiver Kompetenz. Weiterhin sind fördernde und/oder hemmende institutionelle Einflussfaktoren auf die persönliche Kompetenzentwicklung herauszufiltern (*Institutionsebene*). Auszubildende in der Altenpflege in Deutschland durchlaufen traditionell eine dreijährige Ausbildung und erfahren unterschiedliche berufliche Denkstile und Sichtweisen, die das Selbstkonzept prägen.